

Band II/1, S. 60-76: Die Zitate aus der syrischen Literatur.

Die teilweise komplizierten Ergebnisse der eingehenden Untersuchungen können hier nicht referiert werden. Behandelt werden etwa das Variantenspektrum bei den Peschitta-Handschriften und ihr Verhältnis zu den griechischen Textzeugen, die Textgeschichte der Peschitta und deren Angleichung an den griechischen Text, das Verhältnis der Peschitta zur Vetus Syra, die Varianten der Harklensis-Handschriften und die griechischen Vorlagen der Harklensis, ihre Randlesarten und kritischen Zeichen im Text, die Subscriptio zu den Paulusbriefen.

Die Bände sind von beiden Verfassern gemeinsam geschrieben, wobei Andreas Juckel zunächst insbesondere für die Handschriftenbeschreibungen und die nicht einfache Erstellung der syrischen Typoskripte zuständig war. Im Vorwort des letzten Bandes heißt es: »Andreas Juckel hat den Hauptteil der Arbeit an diesem Band getragen. Die Zusammenfügung des umfangreichen Textmaterials bis hin zur Herstellung der reproduzierfähigen Druckvorlagen sowie die Abfassung der Einführung gehen auf ihn zurück. Das schlägt sich in der veränderten Namenfolge der Herausgeber auf dem Titelblatt nieder.« Daß das Titelblatt gleichwohl Barbara Aland wie bei den vorausgehenden Bänden an erster Stelle nennt, muß demnach auf einem Versehen beruhen.

Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß die Verfasser mit den bisher erschienenen Bänden einen bedeutenden Beitrag zur Syrologie und zur Geschichte des syrischen Bibeltextes geleistet haben. Ihre sehr sorgfältige Ausgabe der neutestamentlichen Briefe nebst den beigegebenen grundlegenden Untersuchungen läßt nichts zu wünschen übrig, höchstens, daß bald weitere Teile des Neuen Testaments in der gleichen Form zugänglich gemacht werden.

Hubert Kaufhold

Bernd Witte, Die Sünden der Priester und Mönche. Koptische Eschatologie des 8. Jahrhunderts nach Kodex M 602 pp. 104-154 (ps. Athanasius) der Pierpont Morgan Library. Teil 1: Textausgabe, Altenberge (Oros Verlag) 2002 (= Arbeiten zum spätantiken und koptischen Ägypten; 12), 302 Seiten, ISBN 3-89375-208-0, 50,00 Euro

Die große Autorität des alexandrinischen Kirchenvaters Athanasios des Großen brachte es bekanntlich mit sich, daß ihm viel Unechtes unterschoben wurde. Das gilt auch für die Schrift, welcher der Herausgeber Witte den Titel »Die Sünden der Priester und Mönche« zugelegt hat. In der *Clavis Patrum Graecorum* (2195) erscheint sie als »In Leuiticum 21,9 et 19,22 et in Michaelem archangelum«. Letzteres ist eine Inhaltsangabe, ersteres das Zitat einer im Text mehrfach wiederholten Passage. Der Text selbst trägt weder in der koptischen noch in der arabischen Fassung eine eigentliche Überschrift, sondern beginnt: »Eine Rede ... (des heiligen) Apa Athanasios, Erzbischof von Alexandrien. Er redete über das Wort, das geschrieben steht im Gesetz des Moses: ›Wenn die Tochter des Priesters Unzucht treibt, soll man sie lebendig verbrennen ...‹ [Lev. 21,9] und auch über das Wort, das geschrieben steht: ›Die Priester, die Gott nahe sind, mögen sich reinigen, damit der Herr nicht einige von ihnen zugrunde richte‹ [Ex. 19,22]. Er sprach aber auch über die großen Leiden, welche die Welt treffen werden in jenen Zeiten wegen der Sünden der Priester und Mönche ...«.

Im letzten Satz klingt an, daß das Werk auch eschatologischen Inhalts ist. Darüber hinaus befaßt es sich – wie die *Clavis* zu Recht angibt – noch mit dem Erzengel Michael. Dieser unterschiedliche Inhalt deutet darauf hin, daß es nicht aus einem Guß ist. Mit den Fragen nach Zeit und Ort der Abfassung, dem Autor, den Adressaten und der historischen Gattung befaßt Witte

sich am Anfang seiner Einleitung und vor allem in deren Abschnitt »Literaturkritik« (S. 72-99). Er weist zu Recht darauf hin, daß es sich um ein bedeutendes literarisches Zeugnis für die Reaktion der Kopten auf die islamische Eroberung handelt, und zwar in der Form, daß der Autor des Werkes die Bedrückung durch die Araber »als gerechte Strafe für vorausgegangene eigene Verfehlungen« deutete und daraus radikale Forderungen für die Lebensführung der koptischen Kirche herleitete, insbesondere für diejenige von Klerus und Mönchen.

Daß es sich nicht um eine Rede des Athanasios handeln kann, ergibt sich vor allem aus der Erwähnung der »Könige Persiens«, denen Gott »die Herrschaft ... eine kurze Zeit (lang) geben« werde (S. 178/9) – eine Anspielung auf die Besetzung Ägyptens durch die Sassaniden von 619 bis 628/9 – und des »Volkes der Sarazenen ...«, welche die ganze Erde in Erschütterung richten und sie wüst machen werden ... Ihr Oberster wird in der Stadt wohnen, welche Damaskus genannt wird« (S. 182/5), womit natürlich die Ausbreitung des Islams und die Herrschaft der Umayyaden gemeint ist. Wie die Zitate zeigen, handelt es sich um Prophezeiungen, die Athanasios in den Mund gelegt werden. Witte spricht sich mit guten Gründen für die Jahre zwischen 715 und 744 als Entstehungszeit aus. Entstanden sein könnte die Schrift im Kloster Samuels von Qalamūn im Faiyūm. Über den Verfasser läßt sich kaum mehr sagen, als daß er Mönch und wahrscheinlich Kleriker war. Nach dem Inhalt dürfte er sein Werk in erster Linie für Mönche und Kleriker geschrieben haben. Witte bestreitet den apokalyptischen Charakter mehrerer wichtiger Passagen nicht, meint aber zu Recht, daß es sich insgesamt nicht um eine Apokalypse im strengen Sinn handelt, sondern daß es in die Gattung der Homilien gehört. Sehr wahrscheinlich ein späterer Einschub sind die Passagen über den Erzengel Michael (die nur in einem Teil der Textzeugen überliefert sind), im übrigen handelt es sich um ein einheitliches Werk. Er diskutiert dann noch die Frage, an welchem Tag des Kirchenjahres die Rede in der Liturgie verlesen wurde.

Ein langer Abschnitt der Einleitung gilt der Textüberlieferung. Der koptische Text ist vor allem in der Hs. M 602 der Pierpont Morgan Library in New York überliefert, die aus dem 9. Jh. stammen dürfte. Ein weiterer Textzeuge, ein Fragment des Koptischen Museums in Kairo, besteht nur aus einem einzigen Pergamentblatt wohl des 9./10. Jh. Von geringerer Bedeutung ist eine kurze, bereits von Wessely herausgegebene Passage auf einem Wiener Pergamentblatt. Witte beschreibt die Handschriften minutiös und unter allen Gesichtspunkten: Kodex; Schriftbild, Schrift und Schreibung; diakritische Zeichen; Abkürzungen; Interpunktion; Sprache und Orthographie (S. 14-34; 34-39). Das Kairiner Fragment hat er eigens herausgegeben, rekonstruiert mit Hilfe der New Yorker Handschrift (S. 40-43). Anschließend druckt er eine korrigierte Version des Textes bei Wessely ab (S. 44).

Ein weiterer Abschnitt gilt der arabischen Überlieferung (S. 45-57), auf die bereits Georg Graf in Band 1 seiner Geschichte der christlichen arabischen Literatur hingewiesen hat. Auch über diese Textzeugen gibt Witte genauestens Auskunft. Sie stimmen zum Teil mit dem koptischen Text der New Yorker Handschrift weitgehend überein, daneben gibt es eine Epitome und Zitate im »Buch der Kapitel« (zu letzterem vgl. Graf, Geschichte II 367f.). Die Rede des Ps.-Athanasios berührt sich inhaltlich mit den Weissagungen des Samuel von Qalamūn (zu diesem Werk vgl. den Aufsatz von Jason R. Zaborovski in diesem Band); nach Witte ist es wahrscheinlich, daß sie letzterem als Vorlage gedient hat.

Der nächste Abschnitt (S. 62-71) ist der Textgeschichte gewidmet: Die Handschrift der Pierpont Morgan Library ist zwar der älteste und beste Textzeuge, er repräsentiert aber nicht das Original, weil sekundär Abschnitte über den Erzengel Michael eingefügt wurden. Die Version scheidet damit auch als Archetypus der vorhandenen Überlieferung aus, weil mit der arabischen Epitome ein Text vorliegt, der auf die noch nicht erweiterte Fassung zurückgeht.

Der Hauptteil des Buches besteht, wie auch aus dem Untertitel ersichtlich, aus einer Textausgabe

(S. 110-211). Sie wird von ausführlichen »Prinzipien der Edition« eingeleitet, bei welchen der Herausgeber auch die bisherigen Ausgaben und Übersetzungen charakterisiert und würdigt (S. 100-106). Der koptische Text lag bisher nur in der Faksimile-Ausgabe der New Yorker Handschrift von Henry Hyvernat (1922) sowie in der ungedruckten Dissertation von F. J. Martinez an der Catholic University of America (1985) vor, die auch eine englische Übersetzung enthält. 1981 hatte Tito Orlandi ihn bereits ins Italienische übersetzt.

Der Text Wittes beruht natürlich in erster Linie auf der Hs. Pierpont Morgan M 602, wobei die Einteilung in Seiten, die zwei Kolumnen und die Zeilen der Vorlage beibehalten sind. Im textkritischen Apparat wird angegeben, wieweit andere koptische und arabische Zeugen vorliegen, werden die Varianten der koptischen Überlieferung verzeichnet sowie die Bibelzitate und Anspielungen an Bibelstellen notiert. Die jeweils auf der gegenüberliegenden rechten Seite befindliche deutsche Übersetzung ist ebenfalls in zwei dem Koptischen korrespondierende Spalten gesetzt. Da die koptische Überlieferung wegen der Beschädigung des New Yorker Kodex und des sehr fragmentarischen Zustandes der anderen Handschriften unvollständig ist, kommt den arabischen Versionen keine geringe Bedeutung zu. Sie werden zwar nicht vollständig mit abgedruckt, aber es sind diejenigen Passagen vermerkt, die den koptischen Text ergänzen können, und zwar in arabischer Schrift mit deutscher Übersetzung. Ich halte diese Lösung angesichts der Überlieferungslage für sehr gut gelungen.

Das Buch wird durch umfangreiche Register (S. 212-275) hervorragend erschlossen: 1. Koptische Wörter und Formen, 2. Konjugationen (d. h. grammatische Erscheinungen im koptischen Text), 3. Griechische Wörter, 4. Eigennamen, 5. Bibelstellen. Es folgt ein ausführliches Literaturverzeichnis (S. 276-296), den Schluß bildet ein Stichwortindex (S. 297-302).

Einige Einzelheiten:

Zu S. 46: Ein Teil der Handschriften von Paul Sbath gelangte in die Bibliotheca Vaticana. Ob sich auch die Hs. Sbath Fihris 179 darunter befindet, entzieht sich meiner Kenntnis.

Zu S. 51: Zur Hs. Borg. ar. 200 vgl. auch J. M. Sauget, *Une collection arabe d'homélie pour les fêtes du Seigneur ...*, in: *Atti della Accademia Nazionale dei Lincei*, anno CCCLXXI, 1974, Memorie, Serie VIII, vol. XVII, fasc. 7, 423.

S. 169, 175: Das Wort **MNOYT** hätte ich nicht mit »Pfortner« übersetzt, sondern mit »Ostiarier«. Gemeint ist ja nicht ein einfacher Türhüter, sondern der niedrigste Weihegrad für Kleriker. Interessant ist, daß der Ostiarier hier genannt wird, während er später der koptischen Kirche offenbar unbekannt war (vgl. etwa O. H. E. Burmester, *The Egyptian or Coptic Church*, 1967, 154). Er erscheint aber auch in den arabischen Kanones 13, 53, und 83 des Ps.-Athanasios (ed. Riedel/Crum, 1904) – Ähnlichkeiten mit diesen Kanones sind bereits bekannt (vgl. Verf. S. 81) – sowie in den Kanones 34, 48, 54 und 55 des Ps.-Basileios (Übersetzung bei W. Riedel, *Die Kirchenrechtsquellen des Patriarchats Alexandrien*, 1900, 251ff.).

Eine Bemerkung ganz am Rande. Eine der geweissagten Folgen der Sünden des Volkes wirkt für unsere Verhältnisse überaus aktuell: »Und sie werden viele Kirchen am Sonnabend und am Sonntag ohne Gottesdienst lassen, denn die Meßopfer haben aufgehört und die Priester und die Diakone sind wenige geworden.« (S. 197)!

Insgesamt ist zu sagen, daß es sich um eine sehr sorgfältige und gründliche Arbeit handelt, die nicht nur den koptischen Text mit Übersetzung zuverlässig zugänglich macht, sondern auch alle mit der Textüberlieferung zusammenhängenden Fragen erschöpfend beantwortet und darüber hinaus wertvolle Beiträge zur literaturgeschichtlichen Einordnung des Werkes liefert. Das Buch ist im Titel ausdrücklich als »Teil I« bezeichnet. Hoffentlich kann der Verfasser bald den zweiten Teil, den Kommentar, veröffentlichen.

Hubert Kaufhold